

Adlershof

JOURNAL

März | April
2009

Ganz schön
groß geworden:

Firmen auf
Wachstumskurs

GUTER MIX:

>>
NEUE DIENSTLEISTER
IM HIGHTECPARK

PRODUKTPIRATEN AUSGEBREMST:

>>
DNA-CODES
ZUM MARKENSCHUTZ

TALENTSUCHE:

>>
PRAKTIKABÖRSE IM NETZ
STARK NACHGEFRAGT

DERRICK DES PRIVAT- FERNSEHENS:

>>
„AKTE“-MODERATOR
ULRICH MEYER



01 EDITORIAL

René Gurka:
Wir ermöglichen Wachstum



02 TITELTHEMA

Groß geworden in Adlershof:
Von der Labor-Idee bis zum Industriebetrieb



05 NACHGEFRAGT

Wissenschaftslotse: Navigator durch den Berliner Wissenschaftsdschungel

06 TITELTHEMA

Gut versorgt im Technologiepark:
Kreatives Flair und gute Infrastruktur ziehen Dienstleister an



08 EINBLICKE

Die Lichtverteiler:
Schnelle Verbindung garantiert



10 UNTERNEHMEN

Genetische Fälscherbremse:
Molekulare Codes auf synthetischer DNA-Basis

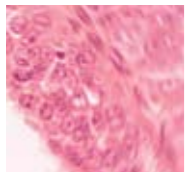


11 MEDIEN

Der weiße Ritter:
14 Jahre „Akte“ mit Ulrich Meyer

14 CAMPUS

Online-Praktikabörse gewinnt an Fahrt:
Talente finden



15 GRÜNDER

Karzinomer Ermittlungsdienst:
Früherkennungstest für Eierstockkrebs

16 KURZ NOTIERT

IMPRESSUM

Herausgeber: WISTA-MANAGEMENT GMBH
Verantwortlich: Dr. Peter Strunk
Redaktion: Sylvia Nitschke (sn)

Autoren: Rico Bigelmann (rb); Paul Janositz (pj); Chris Löwer (cl); Ariane Steffen (as)

Layout und Gesamtherstellung:
zielgruppe kreativ GmbH
www.die-zielgruppe.com

Fotos/Quellen (sofern nicht anders gekennzeichnet):
Tina Merkau; Titelmontage: © Corbis, Hintergrund Fotolia.com; S. 1 Berlin Partner; S. 6 oben/links INGEUS GmbH, rechts Optimah!; S. 11/12 META productions GmbH S. 16 oben IGAFÄ

Anzeigenverkauf:
zielgruppe kreativ GmbH
anzeigen@die-zielgruppe.com

Redaktionsadresse:
WISTA-MANAGEMENT GMBH,
Bereich Kommunikation,
Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin,
Tel.: 030/6392-2238, Fax: 030/6392-2236,
E-Mail: nitschke@wista.de;
www.adlershof.de/journal

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Beiträgen mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplare erbeten.

Das „Adlershof Journal“ erscheint sechsmal pro Jahr mit einer Auflage von 3.000 Exemplaren.

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Mai.

„Wir ermöglichen Wachstum“

Das ist der Leitspruch von Berlin Partner. Die Bilanz angesiedelter Unternehmen des Jahres 2008 zeigt, dass Berlin trotz der im zweiten Halbjahr spürbaren Finanzkrise sehr attraktiv für Direktinvestitionen aus dem In- und Ausland war. Für nicht wenige erfolgreiche Investitionsprojekte war Adlershof das Ziel.

Gerade schnell wachsende, innovationsgetriebene Branchen wie die Solarindustrie schätzen den Standort Berlin sehr. Hier finden sie eine exzellente Infrastruktur und hoch qualifizierte Mitarbeiter. Im Übrigen beobachten wir, dass diese Unternehmen, die Lösungen für die langfristigen Herausforderungen wie Umweltverschmutzung, Rohstoff- und Energieknappheit anbieten, derzeit deutlich weniger Absatz- und Finanzierungsprobleme und damit bessere Wachstumschancen haben als andere. Diese Unternehmen sind in Berlin überproportional vertreten. Deshalb ist die deutsche Hauptstadt für das Bestehen der Krise gut gewappnet.

Berlin Partner hat im vergangenen Jahr 128 Unternehmensprojekte in der Hauptstadt angesiedelt. Diese Unternehmen schaffen über 5.900 neue Arbeitsplätze. Das ist die beste Ansiedlungsbilanz seit Bestehen der Berliner Wirtschaftsförderung. Hinzu kommen fünf weitere Ansiedlungsprojekte, an denen Berlin Partner gemeinsam mit der ZukunftsAgentur Brandenburg erfolgreich gearbeitet hat. Die Gesamtsumme der geplanten Investitionen beträgt 403 Millionen Euro.

Berlin kann sich nicht von der globalen Finanzkrise abkoppeln, bleibt aber nach

wie vor ein sehr attraktiver Standort, insbesondere für Wachstumsbranchen. Im laufenden Jahr wollen wir die Angebote der Wirtschaftsförderung auch stärker den bereits in Berlin ansässigen Unternehmen zugutekommen lassen und haben für die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen ein Konzept für einen Unternehmensservice entwickelt. In diesem Jahr waren unter unseren 133 erfolgreich betreuten Investitionsprojekten 39 Expansionsvorhaben Berliner Unternehmen. Das heißt, dass Unternehmen, die wir in Berlin angesiedelt haben, hier Erfolg haben, wachsen und unsere Dienstleistungen ein zweites Mal in Anspruch nehmen. Das freut uns und macht uns stolz.

Berlin Partner sieht sich selbst als ein Netzwerk der Netzwerke in Berlin, als Wegbereiter und unternehmerisch denkender Unterstützer von Investitionen in jeder Phase. Wir helfen Unternehmen bei der Suche nach einem Standort ebenso wie bei der Personalrekrutierung oder Finanzierung. In unserem Netzwerk bringen wir Partner zusammen, die sich sonst nicht getroffen hätten. Auch daraus entstehen neues Geschäft, Wachstum und Beschäftigung für Berlin. Das unterscheidet uns von vielen anderen Wirtschaftsförderungen und spricht sich bei unseren Kunden, den Unternehmen, herum.



Einzigartig für eine deutsche Wirtschaftsförderung ist die Gesellschafterstruktur von Berlin Partner. Rund 170 Unternehmen, unter ihnen auch die WISTA-MANAGEMENT GMBH, unterstützen uns als Berlin-Partner. Diese Unterstützung trägt nicht nur maßgeblich zu unserer Finanzierung bei. Sie hat auch einen unschätzbaren immateriellen und praktischen Wert. Denn die Berlin-Partner bilden in ihrer Vielfalt an Branchen und Unternehmensgrößen ein tragfähiges und effizientes Netzwerk, das als Antrieb, Informationssystem und Kontaktbörse dient. Die Berlin-Partner sind somit Kern unseres Erfolgs als Wirtschaftsförderer- und Marketingorganisation.

Mit diesen starken Partnern werden wir auch die Herausforderungen des vor uns liegenden Jahres meistern und unser Credo umsetzen: „Wir ermöglichen Wachstum“.

Herzlichst

Ihr René Gurka
Geschäftsführer Berlin Partner GmbH

Groß geworden in Adlershof

↓ Bald ein sonniges Plätzchen: Ende 2009 will Nikolaus Meyer die Bänder seiner neuen Solarmodulfertigungshalle am Groß-Berliner Damm in Betrieb nehmen



Am Anfang ist es nicht mehr als eine Idee – aber eine richtig gute. Geboren in wissenschaftlichen Instituten und großgezogen im Technologiepark Adlershof. Wissenschaftler, die den Sprung ins Unternehmertum wagen, wachsen hier schnell und stärken wiederum den Standort. Nach Erfolgsgeschichten muss man nicht lange suchen.

Nikolaus Meyer wird in den Medien schon mal als „Sonnenkönig“ titulierte. Das liegt nicht unbedingt an dem strahlenden Lächeln des 37-jährigen Physikers. Sondern eher daran, dass er als Gründer und Chef der Sulfurcell Solartechnik GmbH als einer der Treiber der Sonnenkollektoringenindustrie gilt. Branchenkenner der britischen Zeitung Guardian haben die Adlershofer Firma unlängst auf Platz sechs der „Europe's 100 hottest clean technology companies“ gewählt.

Dass Meyer in der ersten Liga der Erneuerer mitspielen würde, hätte er damals, als er am Hahn-Meitner-Institut über innovative Herstellungsmethoden für Solarmodule promovierte, nicht gedacht. Allerdings wusste er seinerzeit recht schnell, dass die Idee, Solarmodule ohne teures Silizium auf der Basis des Halbleiters Kupfer-Indium-Sulfid (CIS) herzustellen, viel zu wertvoll ist, um ein ewiges Dasein unter Laborbedingungen zu fristen. Sie musste raus in die Produktionswelt, nach Adlershof. „Mir war früh klar, dass ich eigene Ideen verwirklichen, Neues schaffen möchte“, sagt Meyer.

Zwei Jahre lang trommelt er beharrlich mit zwei Mitstreitern Risikokapital zusammen, um Anfang 2003 die Pilotproduktion zu starten. Bald darauf kommen die anthrazitfarbenen Solarteile im eleganten Nadelstreifen-Look auf den Markt. Dort finden die Dünnschichtmodule reißenden Absatz – auch weil sie sich deutlich günstiger als herkömmliche herstellen lassen und als Teil der Fassade oder des Dachs eingesetzt werden können, was Baukosten spart.



↑ Geschäftsführerehepaar Jirón baut neues Labor im Technologiepark



Die Firma wächst rasch, beschäftigt heute 175 Mitarbeiter und will dieses Jahr weitere 100 einstellen. Risikokapitalgeber wie Intel Capital, Vattenfall und Gaz de France haben 85 Mio. Euro investiert, mit denen gerade eine zweite 20.000 Quadratmeter große Serienfertigungshalle in Adlershof gebaut wird, deren Bänder Meyer Ende des Jahres anlaufen lassen möchte. Manchmal blickt er selbst etwas erstaunt zurück: „Es ist schon faszinierend, wie aus einer Labor-Idee ein Industriebetrieb gewachsen ist.“

Adlershof ist gewissermaßen die verlängerte Werkbank Berliner Forschungsinstitute, soll heißen: hier werden Ideen in Produkte gegossen, die Märkte erobern. Denn darum geht es in dem Technologiepark, der in seinen Gründerzentren IGZ und OWZ den Nährboden für tatkräftige Forscher bereitet. Trägt das Geschäftsmodell, helfen das geballte Wissen der Technologiezentren und das Standortmarketing beim Wachsen. Zu den neuen Ausgründern mit Wachstumspotenzial zählen unter anderem die Great Eyes GmbH (Spezialkameras für

die Spektroskopie), die Acuros GmbH (Mikropumpen für die Nanotechnik), die netCCM GmbH (Software-Lösungen für Entwickler) und CyanoBiotech (Bakterien für Arzneien).

Alteingesessen, aber voller Gründer-Elan ist das Prüflabor des Analytischen Zentrums Berlin-Adlershof (AZBA), das unter anderem Schadstoff-, Altlast-, und Produktanalytik betreibt. Hervorgegangen aus dem Analytischen Zentrum der Akademie der Wissenschaften hat das Geschäftsführerehepaar Elena und Andrés Jirón das vor der Abwicklung stehende Labor 1998 kurzerhand gekauft und alle acht Mitarbeiter übernommen. Heute sind es fünfzehn – und das Labor platzt aus allen Nähten. Deshalb wird jetzt in Sichtweite neu gebaut. „Wir haben eines der letzten Grundstücke auf dem Südgelände des Technologieparks kaufen können“, erzählt Elena Jirón. Das Chemikerehepaar ist froh darüber: „Der Standort ist ein Markenzeichen, damit kann jeder etwas anfangen. Von der Historie, den Forschungsinstituten und der Uni profitieren

alle hier.“ Außerdem beschert das Gelände EU-Fördermittel für den 3,2 Mio. Euro teuren Neubau mit 1.800 m² Nutzfläche. Praktisch: Architekt Hans Knapp hat sein Büro um die Ecke in der Einstein-Straße. Anfang kommenden Jahres soll das Labor mit dem markanten Grundriss eines Moleküls bezugsfertig sein. Dann wird eine neue Ära fürs AZBA beginnen. Zukunftsängste plagen das Geschäftsführerehepaar jedenfalls nicht: „Wir werden neu einstellen und haben uns vorgenommen, die damals übernommenen Mitarbeiter in die Rente zu führen“, verspricht Elena Jirón.



↑ Von Schadstoff- bis Altlastenanalytik: Das AZBA-Prüflabor ist gut ausgelastet



In der direkten Nachbarschaft bei Studio Berlin ist man den Erweiterungsschritt bereits gegangen. Mit dem im Februar fertiggestellten 2.400 m² großen Studio H hat man nun insgesamt zehn Studios (davon vier größer als 1.400 m²) am Berliner Standort der zur Studio Hamburg Gruppe gehörenden Unternehmung.

Auch wenn derzeit viel über die Wirtschaftskrise im Allgemeinen und den Medienstandort Berlin im Besonderen geredet wird, so

ist Studio Berlin doch zuversichtlich und sieht den Neubau nicht nur als eine durch die gute Auslastung erforderlich gewordene Erweiterung, sondern auch als Ergänzung. Erstmals steht nun in Adlershof wieder genug Studiofläche zur Verfügung, um neben den Fernsehproduktionen („Anne Will“, „Akte“, „Hit Giganten“ u. v. a.) auch an die Filmgeschichte des Standortes Adlershof erneut anzuknüpfen oder auch den Anfragen nach größeren Events positiv zu begegnen. [cl](#)




ANZEIGE


Berlin hat Zukunft

+++ gerüstet für die Zukunft +++ gerüstet für die Zukunft +++ gerüstet für die Zukunft +++ gerüstet für die Zukunft

Über 45 Fachgeschäfte, eigenes Parkhaus und 750 Parkplätze. Direkt am S-Bhf. Schöneweide.

Wir wünschen Ihnen eine erfolgreiche Zukunft und freuen uns, Sie auch weiterhin im Zentrum Schöneweide begrüßen zu dürfen!





**ZENTRUM
Schöneweide**

Wissenschaftslotse

Im Wettstreit mit anderen Regionen bei der Gewinnung von Investoren setzt Berlin intensiver auf seine wissenschaftliche Stärke. Ein neues Webportal vernetzt nicht nur alle Forschungseinrichtungen. Vor allem soll es Werkzeug sein, um aus Wissen Arbeit zu schaffen.

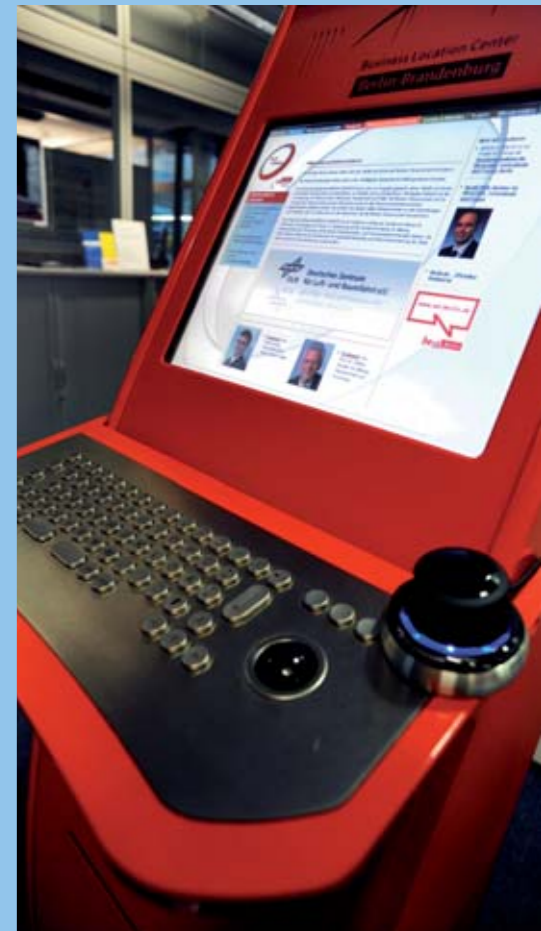
Wer den schnellsten Weg von A nach B sucht, verlässt sich heute zunehmend auf einen Navigator. Nicht nur durch den Straßenverkehr, auch durch den Berliner Wissenschaftsdschungel kann man sich seit letzten Dezember sicher navigieren lassen. Das Webportal Berlin Sciences (www.berlin-sciences.com) sorgt dafür, dass der Nutzer bei der Dichte an wissenschaftlichen Einrichtungen in der Hauptstadt nicht den Überblick verliert und zügig sein Ziel findet. Kern ist eine interaktive Datenbank mit mehr als 600 Einträgen. Neben den Kontaktdaten der einzelnen Wissenschaftseinrichtungen sind dort auch ihre organisatorischen Zugehörigkeiten ersichtlich.

„Mit dem Berlin Sciences Navigator wollen wir den Weg zu den vielen Akteuren in der Stadt weisen“, sagt Anna Lena Joisten von der Wirtschaftsförderung Berlin Partner. Gemeinsam mit Kollegen betreut sie das Portal, das im Auftrag der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie

und Frauen entstand. Vorgänger war der 2005 online gegangene Berliner WissenschaftsAtlas. Die Idee der Darstellung aller hauptstädtischen Forschungseinrichtungen in einer Datenbank geht auf Professor Ingolf Hertel in seiner Funktion als Berliner Wissenschaftsstaatssekretär Ende der 1990er-Jahre zurück. Besonders die Suche nach Kompetenzfeldern, Kooperationen und Projekten hebt sie hervor. Ansiedlungsinteressierte Unternehmen, aber auch Forscher, Politiker, Studierende erhalten so leichter Zugang zum wissenschaftlichen Potenzial Berlins.

Das Portal wird weiter ausgebaut. Nächstes großes Projekt ist die geografische Verortung der einzelnen wissenschaftlichen Campi auf einem interaktiven Stadtplan. Daneben sollen weitere wissenschaftsnahe Akteure aufgenommen werden.

Noch ist es zu früh, um mit Webstatistiken über die Nutzerzahlen oder Referenzbei-



↑ Neue Datenbank erleichtert das Zurechtfinden in der Berliner Wissenschaftslandschaft

spiele für entstandene Kooperationen aufzuwarten. Jedoch sei das Interesse an Linkschaltungen auf die Plattform groß. Und auch dass die eingetragenen Partner ihre Daten über Kooperationen und Projekte immer weiter vervollständigen, wertet Joisten als ein sicheres Zeichen für die Annahme des Portals in der Wissenschaftsgemeinschaft. [sn](#)



↑ Der Science Navigator soll das Netzwerk Wissenschaft, Wirtschaft und Politik enger verknüpfen helfen



↑ Stefan Fietz (Mitte) erklärt Jobsuchenden die PC-Benutzung



↑ Gaumenfreude: Mirko Manns kulinarische Ideen machen Appetit



↑ Bauleiter Dirk Retzlaff hat auch den Zwillingbau des Gesundheitszentrums in Adlershof betreut

Gut versorgt im Technologiepark

Neben Hightech-Schmieden zieht es auch immer mehr Serviceunternehmen in die Wissenschaftsstadt Adlershof. Zu den jüngsten Neuansiedlungen gehört der Caterer Optimahl, der auch ein wenig gastronomisches Ku'damm-Flair nach Adlershof bringt. Ein privater Arbeitsvermittler und ein zweites Gesundheitszentrum ergänzen das erweiterte Dienstleistungsangebot.



Ein helles Großraumbüro mit Fenstern zur Rudower Chaussee. Im Raum verteilt sind Inseln aus Stühlen und Tischen. Leises Stimmengewirr, freundliche Blicke, eine geschäftige, aber ruhige Atmosphäre. „Der Großraum bringt einen kreativen Impuls“, sagt Stefan Fietz. Er ist Berliner Niederlassungsleiter von Ingeus, einem australischen Unternehmen, das Arbeitslose zu festen Jobs verhelfen will. Sie lernen, wie man sich am besten bewirbt, wie man mit Computern umgeht, wie man sich präsentiert.

Derzeit sind es 1.000 „Kunden“, wie Fietz sagt, die bis zu zehn Monate lang bei der Arbeitssuche unterstützt werden, finanziert vom Jobcenter Treptow-Köpenick. „Wir haben hier eine bunte Mischung vom 18- bis zum 57-Jährigen, vom ungelernten Arbeiter bis zum Akademiker.“ Im November 2008 zog Ingeus nach Adlershof. Fietz ist vom kreativen Flair begeistert. Die vielen kleinen und mittleren Unternehmen seien „wichtige Ansprechpartner für unsere Kunden“. „Wir profitieren von den kurzen Wegen in Adlershof.“



die Nähe zum Großflughafen Schönefeld.

Alle Speisen, vorzugsweise aus regionaler Produktion, werden frisch zubereitet, gleichgültig ob es sich um einen kleinen Empfang, ein Gala-Dinner oder ein Buffet für 2.000 Gäste handelt. „Gutes Kochen ist die Grundlage, doch die Logistik ist entscheidend.“, erklärt Mann. Dafür ist das neue Domizil mit mehr als 4.000 m² bestens geeignet. Was immer zum gelungenen „Gesamterlebnis“ gehört, bei Optimahl ist es zu finden. Massen an Geschirr und Besteck, Blumen, Kerzen und Tischdecken, sogar Perücken und Pferdesättel lagern hier.

Nicht weit ist auch der Weg zum Groß-Berliner Damm. Dort ist der neue Standort von Optimahl. In Tempelhof, mit Blick auf den Flughafen, war es dem Caterer zu eng geworden. So wurde in Adlershof eine Lagerhalle zu einer der größten Speisenmanufakturen umgebaut und zum Jahreswechsel 2009 bezogen. Geschäftsführer Mirko Mann lobt die ideale Anbindung an Autobahn und

„Wir wollen mehr sein als nur Caterer“, sagt Mann. Dass das der 1994 gegründeten Firma mit ihren mittlerweile 70 Mitarbeitern gelungen ist, zeigen die Aufträge: die Berlinale, Staatsempfänge, Messen gehören dazu, auch Unternehmen wie Vattenfall, T-Com, Berlin-Chemie oder Daimler zählen zur Kundschaft. In Berlin bewirtschaftet die Firma das Restaurant „Daimlers“ am Ku'damm und das Bistro in der Mercedes-Welt am Salzufer. Ähnliches könnte sich in Adlershof anbieten, etwa am Forum, dem künftigen zentralen Platz der Technologiestadt.

Auch die Münchner Firma Schütz Baugesellschaft plant Neues in Adlershof. Derzeit parken noch Autos auf dem Gelände Albert-Einstein-Straße 2 und ein Imbissstand bietet Speisen an. Doch in etwa einem Jahr soll hier ein Gesundheitszentrum mit Arztpraxen und Rehabilitationsangeboten stehen. Bauleiter Mike Retzlaff sieht die

Technologiestadt als idealen Platz für ein solches Zentrum. „Hier sollen einmal bis zu 20.000 hoch qualifizierte Fachkräfte arbeiten und mehrere Tausend Menschen wohnen“, erklärt der Bauingenieur. Da müsse es konzentrierte medizinische Angebote geben.

Das mittelständische Unternehmen mit derzeit 20 Beschäftigten hat in Brandenburg bereits mehrere Seniorenwohnheime und Ärztehäuser gebaut. Auf dem Adlershofer Grundstück an der Albert-Einstein-Straße errichtete Schütz bereits 2004 ein florierendes Ärztehaus. Seit vier Jahren praktizieren hier Allgemeinmediziner und Fachärzte. Auch Zahnärzte und Kieferorthopäden sind vertreten. Es gibt Apotheke, Optiker, Physiotherapeuten, ein Venenzentrum, eine häusliche Krankenpflege und Rückenschule. Die Angebote werden so gut nachgefragt, dass eine Erweiterung sinnvoll erscheint, sagt Retzlaff. [pj](#)

ANZEIGE

zexy.
Inspiration. Kreation. Perfektion.
www.wir-machen-zexy.de



← Christian Kutza erklärt gern am Modell, wie Informationen mit Farbfiltern ausgelesen werden

Die Lichtverteiler

Eine steife Briese weiß der passionierte Katamaransegler Christian Kutza nicht nur auf dem Wasser gut zu nehmen. Auch im Geschäftsleben hält der Glasfaserexperte einen schnellen Kurs. Der Chef der FOC Fibre Optics Components GmbH verkauft an Netzbetreiber komplette FTTH-(Fibre to the home)-Systeme, die derzeit schnellste Netzanbindung direkt bis in die Wohnung der Teilnehmer.

Bereits Ende der 1970er-Jahre tüftelte Kutza an der Humboldt-Universität zu Berlin (HU), wo er Elektronik studierte, an der Verbindung und Verzweigung optischer Fasern. Kollege Axel Thiel hat Mitte der 1980er-Jahre an der HU eine Fertigungstechnologie zum Verschmelzen von Lichtwellenleitern mitentwickelt. Bei der sogenannten Schmelzkoppler-Technologie werden heute z. B. zwei 125 Mikrometer dicke Glasfasern auf 15-20 Mikrometer – das ist in etwa viermal dünner als ein Haar – verschmolzen. Seit 1991 werden auf dieser Basis Schmelzkoppler und eine Vielzahl neuer Komponenten in industrieller Fertigung in großen Stückzahlen hergestellt. Daneben konfektioniert FOC Stecker für alle am Markt gefragten internationalen Standards und baut und liefert Gehäuse- und Verteilertechnik. „Wir verteilen Licht“, bringt Kutza das Unternehmensportfolio auf einen kurzen Nenner.

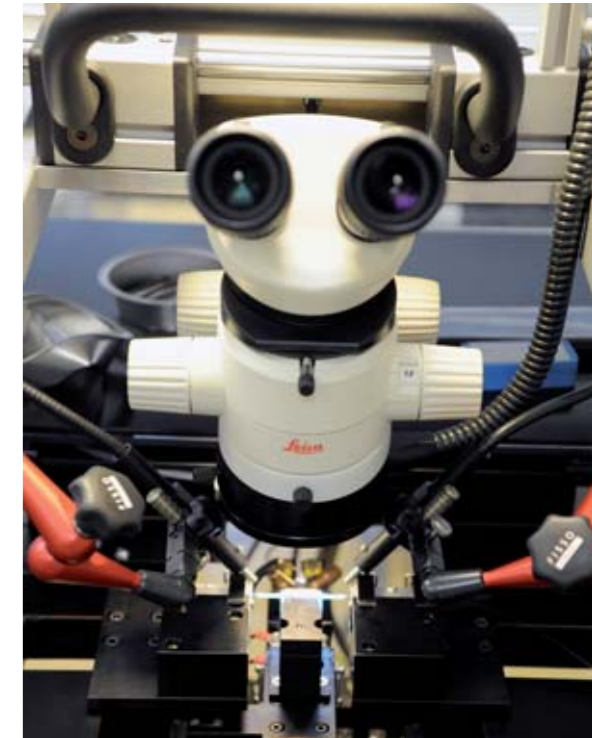
Brandneues Produkt ist ein Polyboard, das erstmals auf der Messe für optische Kommunikation OFC Ende März in San Diego, USA, vorgestellt wird. Dabei wird die Lichtführung der Glasfasern mit verschiedenen Farbfiltern unterbrochen, die in photolithografischer Massentechnologie hergestellt werden. „Durch die Realisierung der Funktionen des Faserkopplers auf einem Kunststoff-Chip kann dieser im Unterschied zu bisherigen Faserkopplern um den Faktor 50 verkleinert werden“, erklärt Kutza. Außerdem wird der Herstellungsprozess um ein Vielfaches beschleunigt. Den Namen für das aus einem Verbundprojekt mit dem Berliner Heinrich-Hertz-Institut, dem Laserzentrum Hannover und der Firma Aifotec aus Meiningen hervorgegangene Mikroprodukt verrät Kutza allerdings noch nicht.

Die Konkurrenz aus dem asiatischen Raum, die Filter mit gleichem Kundennutzen zu günstigeren Preisen anbieten, stellt FOC durch diese Miniaturisierung in den Schatten. Auch die Flexibilität seines Unternehmens nennt Kutza ein wichtiges Plus, um auf dem Markt der optischen Bauelemente mit Billiglohnländern zu bestehen. „Unsere Auftragsbücher sind immer nur zwei Wochen im Voraus gefüllt, um bei Kundenaufträgen ganz schnell reagieren zu können.“ Natürlich gebe es Rahmenverträge mit den großen Netzbetreibern, aber auch kleinere Stückzahlen für andere Unternehmen sind so rasch lieferbar.

Kreuzen und wenden, um an Fahrt zu gewinnen, hat Sportsegler Kutza auch als Unternehmenschef gelernt. Gleich nach der Gründung der FOC GmbH Anfang der 1990er-Jahre brachte er sein Know-how bei einem Schweizer Unternehmen ein, das Glasfasersteckverbindungen herstellt. Bis 2002 leitete er unter dessen Flagge eine Berliner Niederlassung, die hauptsächlich für die Bundespost und Deutsche Telekom Stecker konfektionierte. Als die Fertigung in diesem Bereich in der Hauptstadt nicht mehr so attraktiv erschien und über eine Schließung der Niederlassung diskutiert wurde, kaufte Kutza die Glasfaserkonfektionierung und die Kopplerfertigung von der DIAMOND GmbH und übernahm 30 der ehemals 130 Mitarbeiter. Heute hat die FOC GmbH 45 Mitarbeiter, 10 bis 15 weitere könnten in den nächsten drei Jahren dazu kommen, rechnet Kutza vor, der Ende letzten Jahres mit seinem Unternehmen nach Adlershof gezogen ist. **sn**



↑ Saubere Sache: Am Polierautomat werden alle 30 Sekunden zwei Glasfaserstecker bearbeitet



↑ Das Verschmelzen von Lichtwellenleitern erfordert Maßarbeit

ANZEIGE

IBB Berlin*INVEST*

*Andere bewegen sich fort –
Sie bewegen den Markt.*

IBB Berlin INVEST stellt Ihnen die nötigen finanziellen Mittel für zukünftiges Unternehmenswachstum zur Verfügung. Entwickeln Sie Ihr Unternehmen konsequent weiter – wir unterstützen Sie dabei.

Wir beraten Sie gern:
Telefon: 030 / 2125-4747
E-Mail: zukunft@ibb.de

www.ibb.de/berlininvest

**Investitionsbank
Berlin**

Leistung für Berlin.

Hätte ein Siegel den jüngsten Arzneimittelskandal in Panama verhindern können? Über 100 Menschen starben dort an einem tödlichen Hustensaft, weil Medikamentenplagiate teils höhere Gewinnspannen als im Rauschgifthandel versprechen. Molekulare Codes aus Adlershof sollen helfen, Fälschern das Handwerk zu legen.



↑ Damit drin ist, was reingehört: Markenschutz für Produkte

Genetische Fälscherbremse

Für Sicherheitsexperte Marcus Weichert (34) ist der giftige Hustensaft-Vorfall in Zentralamerika ein weiterer trauriger Beweis, dass Markenschutz Pflicht sein sollte. „Originalhersteller sollten viel stärker in die Verantwortung genommen werden, insbesondere auch für die gesamte Wa-

renkette“, fordert der junge Chef der identif GmbH, der auch schon politisch aktiv war und im Berliner Abgeordnetenhaus saß. Ende Januar hatte „Der Tagesspiegel“ berichtet, dass ein spanisches Handelsunternehmen kontaminiertes Glycerin zu einem günstigen Preis aus China importiert, das Produkt nicht analysiert, aber die Etiketten ausgetauscht und das Verfallsdatum geändert hatte. An dem von der panamesischen Krankenkasse kostenlos verteilten Hustensaft starben 2006 und 2007 mindestens 119 Menschen, Tausende erlitten schwere Verletzungen.

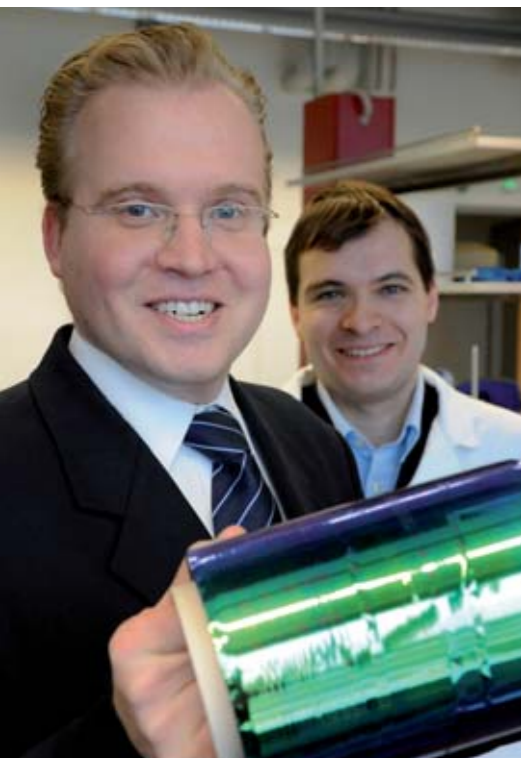
Neben den Gefahren für die Gesundheit, schmälern Fälschungen den Umsatz betroffener Unternehmen und bedrohen ihr Image. Hersteller hochpreisiger Medikamente schützen daher ihre Produkte nicht nur rechtlich, sondern auch technologisch. Beispielsweise mit Codes auf Basis einer synthetischen DNA, die identif entwickelt. Diese werden auf die Verpackung aufgebracht und können so im weiteren Verlauf der Warenkette mit einem Lesegerät auf Echtheit überprüft werden. Zu den Kunden gehört die Pharmafirma Bristol-Myers Squibb, München, die die DNA-Codes für verschiedene hochwertige Spezialpräparate nutzt.

„Die DNA-Tinte kann auch auf Zolldokumenten als Stempel verdruckt werden oder im Bereich Zugangskontrolle, z. B. für

Mitarbeiterausweise, zum Einsatz kommen“, erklärt Weichert andere Anwendungsmöglichkeiten. Mehr als 130 Patente hat identif zum Schutz vor Produktpiraterie angemeldet – neben den unsichtbaren auch sichtbare Markierungen. Das sind hauchdünne nanooptische Siegel. Marcus Weichert zeigt verschiedene Spezialfolien, die einen Farbkippereffekt erzeugen. Das heißt, bei Bewegung verändern sie ihre Farbe ähnlich wie die Kinderwackelbilder ihr Motiv wechseln können. Die Folien, die deutlich dünner als ein Menschenhaar sind, seien hitzebeständig und können mit dem Logo des Kunden bedruckt werden. Sie kleben auch auf den Kugellagern der FAG Kugelfischer. Es gebe zunehmend Anfragen von der Automobilzulieferindustrie, Textilunternehmen im Luxussegment, Uhren- und Schmuckherstellern.

Seit identif, eine Ausgründung aus der börsennotierten november AG, Anfang dieses Jahres von der Adlershofer Recon Group gekauft wurde, blickt der 34-jährige Weichert optimistisch in die Zukunft. Während Recon Schwachstellen in der Sicherheit analysiert und den Vertrieb der Produkte übernimmt, kümmert sich identif um die Weiterentwicklung der Schutztechnologien. Geplant sei, die Mitarbeiteranzahl bei identif in diesem Jahr von sechs auf elf fast zu verdoppeln. **sn** □

↓ Markus Weicherts Spezialfolien mit Farbkippereffekt gegen Produktpiraterie



„Akte“-Moderator Ulrich Meyer über investigativen Journalismus und das Infotainment-Geheimnis.

DER WEISSE RITTER

Ulrich Meyer (54) studierte zunächst Humanmedizin, bevor er 1979 mit einem Volontariat bei der Kölner Rundschau seine journalistische Laufbahn begann. 1985 wechselt er zu RTL, wo er als Bonner Korrespondent, später als Nachrichtenchef, Moderator und stellvertretender Chefredakteur tätig war. 1992 gründete Meyer seine eigene Produktionsfirma META productions GmbH, mit der er verschiedene Formate für SAT.1 herstellt. Am 4. Januar 1995 startete „Akte – Reporter decken auf“, die in den Adlershofer Studios produziert wird.



← Ulrich Meyer sieht sich als Horst Tappert des Privatfernsehens

Adlershof Journal (AJ): Ihr Sternzeichen ist Steinbock. Er akzeptiert kein Nein, versucht es, bis der Widerstand gebrochen ist. Mussten Sie Journalist werden?

MEYER: Ich glaube, es war vorbestimmt. Es dauerte nur, das zu erkennen. Mein Onkel war ein Landreporter. Er konnte über jeden Geschichten erzählen. Durch ihn habe ich Neugier gelernt, die Segnung umfassender Information und die Zurückhaltung, manche Dinge nicht zu schreiben. Und nun habe ich 30-jähriges Berufsjubiläum.

AJ: ‚Akte‘ ist Boulevardjournalismus. Wo ist der Unterschied zum ‚Trash‘?

MEYER: Ich schätze den Boulevard-Journalisten, der so gern verachtet wird. Er schreibt nicht wie Twitter und Blogger über seine persönlichen Befindlichkeiten. Er wirft sich auch nicht wie Terminjournalisten Pressestellen an den Hals. Er richtet sich nach dem Konsumenten und dem, was ihn umtreibt. ‚Akte‘ liefert investigativen Journalismus, sucht nach Wahrheit und Zusammenhängen und fächert diese bildhaft für eine große Masse spannend

auf. Wir betrachten uns inzwischen sozusagen als ‚weißer Ritter‘, an der Seite des Zuschauers. Reporter decken jetzt nicht mehr nur auf, heute heißt es ‚Reporter kämpfen für Sie‘. Unser Reporter ist kein Richter, aber jemand, der nicht auf den Mund gefallen ist und ohne Angst vor Fürstenthronen im Sinne seines Zuschauers agiert.

AJ: Der Held Ihrer Lieblingskrimiserie ‚Der Mann mit dem Koffer‘ ist ein desillusionierter Einzelgänger. Die Serie war wegen ihres ‚nüchtern-schmutzigen Realismus‘ einzigartig. Sehen Sie Parallelen zu ‚Akte‘?

MEYER: McGill ist als Privatdetektiv käuflich, das sind wir nicht. Wir lösen nicht einen einzelnen Fall, sondern einen, der für möglichst viele ähnliche steht. Manchmal nehmen wir, wie McGill, bis hin zu Schlägen alles in Kauf, um eine Sache zu befördern. Aber ich sehe mich nicht als McGill, eher als Horst Tappert des Privatfernsehens.

AJ: Ihre Produktionsfirma Meta-Productions bezeichnen Sie als ‚Ideenschmiede für massenattraktive Information‘. Was verstehen Sie darunter?

MEYER: Information, die einen bestimmten Unterhaltungswert hat, präsentiert von einem Anchorman, dem ich Glaubwürdigkeit attestiere. Das ist das Infotainment-Geheimnis. Der Zuschauer spürt, über Emotion und Reaktion das Gewese, das da draußen existiert, besser abchecken zu können.

AJ: Was ist gutes Infotainment?

MEYER: Die Frage ist, wie viel ‚Zuckerguss Entertainment‘ packen wir auf die ‚bittere Pille Information‘. Ich beschreibe nicht Sachverhalte, nicht Parteien, nicht Bücher, sondern die Menschen dahinter. Das läuft ausschließlich über das Erzählen und bedarf eines ‚wahren Skeletts‘ an Informationen. Daraus kann ich die Entertainment-Anteile herausarbeiten. Aber die Information muss drin sein. Wie man mit einer Geschichte umgeht, bestimmen der Sender, der Journalist und letztlich das Format.

AJ: Warum haben sie sich 1992 selbstständig gemacht?

MEYER: Nach sieben Jahren RTL-Tätigkeit bekam ich ein Angebot des anderen großen Privatsenders. Die Entscheidung fiel mir schwer. SAT.1 waren die ‚Rich Kids‘, RTL die ‚Poor Kids‘, beim Start jedenfalls. Wer so lange bei RTL war, alles mitgemacht hat, den Kampf, das Alltagsgeschäft, konnte unmöglich zu den ‚Rich Kids‘ wechseln. Dafür hatte mein Gesprächspartner von SAT.1 auch Verständnis. Er schlug mir darum vor, mich selbstständig zu machen. So bin ich zu meiner Firma gekommen.

AJ: Wie entsteht ‚Akte‘?

MEYER: Das ist fast ein Perpetuum Mobile. Unsere Recherche und journalistische Neugier wird zum großen Teil angetrieben von Zuschauerzuschriften. Der Motor läuft ständig, um jeden Dienstag neu da zu sein. Und: Die Menschen haben natürlich Freude daran, Übeltäter konfrontiert zu sehen.

AJ: Der Fast-Mediziner und der Fernsehproduzent: Schneiden beide an einem kranken Organismus, versuchen Linderung und Heilung?

MEYER: Dass wir Heilung hinkriegen, wage ich zu bezweifeln, aber eine ordentliche Diagnose, das ist doch auch schon etwas.

AJ: Sind Sie eher Unternehmer oder Journalist?

MEYER: Ich sehe mich immer noch zuerst als Journalist. Aber für die Umsetzung einer Idee benötige ich Geld. Daher bin ich auch Unternehmer geworden und imstande zu sagen: Ende, das Budget ist erschöpft. Man kann jeden Film noch schöner machen, aber wenn der Kern gefunden ist, können wir die Geschichte mit gutem Gewissen bringen.

AJ: 14 Jahre ‚Akte‘. Was hat sich verändert?

MEYER: Es gibt weniger Auslandsgeschichten. Die Recherche ist intensiver, was die Überprüfung von Aussagen anbe-

langt, auch deren Dokumentation. Die Arbeitsweise ist stark professionalisiert. Und: Heute ist besser messbar, wo ein Thema nicht greift oder absolut fasziniert.

AJ: Scheuen Sie noch die Quotenschau?

MEYER: Ich scheue sie nicht, aber sie verursacht immer das gleiche körperliche Ereignis, dass alles südlich des Magens sich kurzzeitig zusammenkrampft. Jede Quote von überraschend hoch bis niederschmetternd niedrig trifft dich ganz persönlich, ganz tief und ganz allein.

AJ: Gibt es neue Formatideen?

MEYER: Wir beliefern bei Sat.1 das Frühstücksfernsehen, das ‚Magazin‘, ‚24 Stunden‘, ‚Doku-Sendeplätze‘, ‚taff‘ und ‚sam‘ von Pro Sieben, Vox, wir arbeiten für RTL II, für Reportagen. Wir machen ‚Escher‘ für den MDR, die ‚Spur der Täter‘ und einige andere Dinge. Aber Journalismus, der Umgang mit einzelnen Personen und Geschehnissen, das lässt sich nicht wild multiplizieren in 2000 Folgen. Wir sind kein industrieller Betrieb, wir sind eine Manufaktur.

AJ: Welches Format im Fernsehen gefällt Ihnen besonders?

MEYER: Wenn ich meiner Frau einen Gefallen tun möchte, schauen wir ‚Criminal Intent‘. Ansonsten sehe ich Reportagen, weil das in meinen beruflichen Bereich hineinragt. Am liebsten Berichte von Menschen, die das ‚Gewese Fernsehen‘ um eine ganz neue Dimension erweitern. Für den Zuschauer Meyer ist Fernsehen eine Überraschungsmaschine. Da sind so viele Perlen drin, sie zu finden ist die Herausforderung. Den Schlüssel zum Königreich hat jeder – die Fernbedienung. □

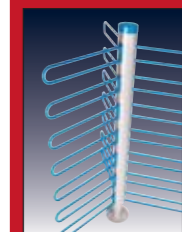
Das Gespräch führte Rico Bigelmann.

ANZEIGE

WIR SCHAFFEN RAUM

MANNUS.
Die Marke für Fahnenmasten und Absperrsysteme.

Flexible Zukunftskonzepte.
Zuverlässige Qualität,
innovativ in Technik
und Design.



Fordern Sie Ihren persönlichen Katalog gleich an:



Julius Cronenberg o.H.
Vertriebsbüro Berlin
Ernst-Augustin-Straße 12
12489 Berlin-Adlershof
Phone +49 (0)30-67044404
Fax +49 (0)30-67044405
k.m.frank@mannus.de
www.mannus.de



Online-Praktikadatenbank gewinnt an Fahrt

Was als Experiment gedacht war, funktioniert. Schon nach knapp einem Vierteljahr hat die Adlershofer Praktikumsdatenbank für Studenten über 15.000 Besuche monatlich. Die Nachfrage ist groß, jetzt muss das Angebot mithalten.

Tilman Versch ist einer von 6.500 Studierenden in Adlershof. Um klare Vorstellungen von seinem späteren Beruf zu bekommen, dachte er frühzeitig an ein Praktikum. Bei der Suche danach hatte er Glück. Ein Professor vermittelte ihm den Kontakt zu einer kleinen Firma im Prenzlauer Berg. Für viele seiner Kommilitonen war das Finden eines Praktikumsplatzes deutlich schwieriger, sie telefonierten verschiedene Firmen und Institute ab, surfen stundenlang im Netz nach Praktikumsangeboten oder gaben selbst Gesuche dafür auf.

Seit letztem November ist die Praktikumsuche am Campus einfacher geworden, da ging die Praktikabörse unter www.adlershof.de/praktika online.

Tilman Versch ist Mitinitiator und betreut das Projekt. Schon nach einem knappen Vierteljahr gibt es über 15.000 Zugriffe pro Monat. Der Bedarf ist vorhanden und die Börse ist sehr gut mit den Adlershofer HU-Instituten vernetzt. Jetzt kommt es darauf an, möglichst viele Angebote einzustellen, am besten von Firmen und Einrichtungen vor Ort.

Einer der ersten Einträge stammt von der Laser- und Medizin-Technologie Berlin GmbH (LMTB) in Adlershof. Die Forschungseinrichtung bietet Praktika, Bachelor und Master-Arbeiten in einem Laser Applikationslabor. „Wir haben regelmäßig drei bis vier Studenten hier“, erzählt Dr. David Ashkenasi von der LMTB und ergänzt: „Wir kooperieren u. a. eng

mit dem Max-Born-Institut am Standort und haben viele öffentlich geförderte Projekte, bei denen wir gern Studierende beschäftigen.“ Auch die JPT Peptide Technologies GmbH, Loch Leiterplatten GmbH und viele andere haben Angebote eingetragen.

So gewinnt das Projekt von Woche zu Woche an Fahrt. Dazu durchsucht Tilman Versch Aushänge, Mailinglisten, andere Praktikumsdatenbanken und -archive und füttert damit die Börse.

Der wichtigste Beitrag zum Gelingen des Projekts kommt jedoch von den Adlershofer Firmen selbst: Eine E-Mail mit den Infos zum Praktikum an student@adlershof.de genügt. Wenn alles klappt, trifft das Angebot bald auf Nachfrage: 6.500 Studenten freuen sich auf Neuigkeiten! **sn** ■

ANZEIGE

ZYMA Steuerberatungsgesellschaft mbH

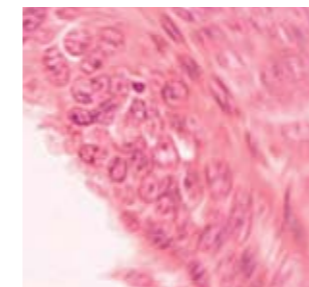
Ihr kompetenter Partner für steuerliche und betriebswirtschaftliche Beratung.

- Steuerberatung ■ Betriebswirtschaft ■ Existenzgründerberatung
- Rechnungswesen ■ Auswertungen ■ Nachfolgeplanung

12489 Berlin Volmerstr.7 Tel. 030/63 92 32 00 www.zyma-steuerberatung.de

Karzinomer Ermittlungsdienst

Eierstockkrebs zählt zu den gefährlichsten und häufigsten „weiblichen“ Tumorarten. Allein in Deutschland erkranken jährlich etwa 8.000 Frauen an einem sogenannten Ovarialkarzinom. 75 Prozent der Patientinnen befinden sich zum Zeitpunkt der Diagnose bereits in einem fortgeschrittenen Tumorstadium. Ein Früherkennungstest soll Abhilfe schaffen.



Ovarialkarzinome sind schwer zu erkennen und ebenso schwer zu behandeln. „20 bis 40 Prozent aller Patientinnen erleiden sechs Monate nach der Behandlung einen Rückfall, von dem sie sich in der Regel nicht mehr erholen“, skizziert Dr. Fabian Model von der Occure GmbH die Problematik. Mit seinem Partner Tamas Rujan entwickelt er

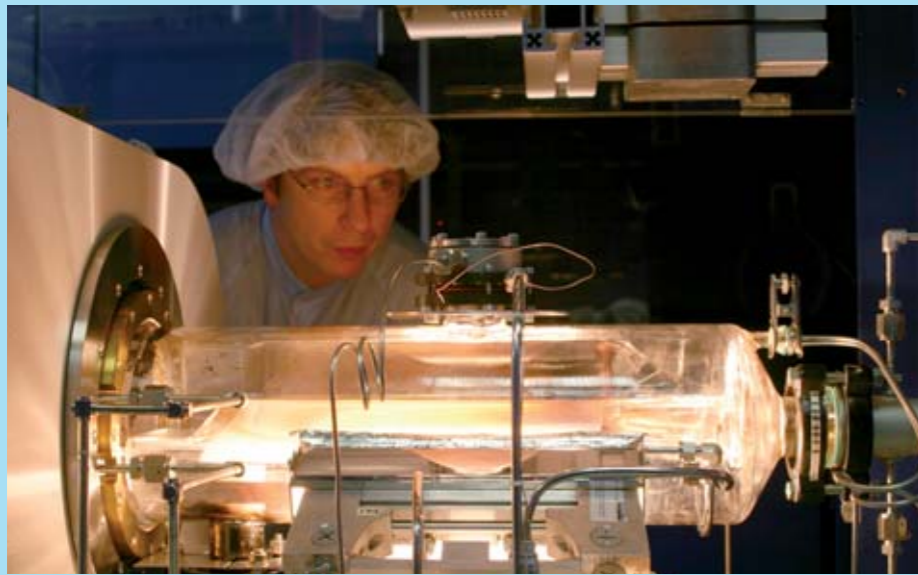
neue Diagnose- und Therapieansätze, um Eierstockkrebs bereits in einem frühen Stadium zuverlässig zu erkennen und wirksam behandeln zu können. Beide Geschäftsführer waren vor ihrer Unternehmensgründung in einem renommierten Berliner Biotech-Unternehmen tätig und beschäftigen sich seit vielen Jahren mit genbasierten Krebstherapien.

Ziel ihrer Entwicklungen ist ein Früherkennungstest: Eine einfache Blutentnahme soll zeigen, ob eine Patientin an Eierstockkrebs erkrankt ist. Da Tumorzellen zwar sehr schnell wachsen, aber ebenso schnell absterben, lassen sich ihre DNA-Reste im Blut nachweisen. Die Herausforderung besteht darin, eine verschwindend geringe Anzahl von Tumormolekülen aus einer Vielzahl anderer Blutmoleküle zu identifizieren. Da alle bislang bekannten Frühindikatoren, wie das körpereigene CA-125, zu ungenau sind, versucht Occure, diese mit tumortypischen DNA-Mustern zu koppeln, um daraus einen zuverlässigen Früherkennungstest mit minimaler Streuung zu entwickeln.

Die gängigste Behandlungsmethode bei Ovarialkarzinomen ist eine Chemotherapie mit Platin, die allerdings bei 20 bis 40 Prozent der Frauen nicht anschlägt. „Deshalb arbeiten wir neben dem Früherkennungstest auch an einem Resistenztest, der vor der Therapie erkennt, ob eine Patientin auf Platin reagieren wird oder nicht“, erläutert Rujan die zweite Entwicklungslinie von Occure. Der Vorteil derartiger Tests besteht darin, dass man Patientinnen entsprechend ihrer genetischen Disposition sofort mit einem passenden Medikament behandeln kann. Als positiver Nebeneffekt dürfte ein derartiger Resistenztest das Budget der Krankenkassen erheblich entlasten, da jede unwirksame Krebstherapie Kosten zwischen 40.000 und 100.000 Euro verursacht. **as** ■



↑ Tamas Rujan und Fabian Model suchen nach tumortypischen DNA-Mustern



↑ Forscher beim Erzeugen hauchdünner Materialschichten

Internationale Wissenschaftskolloquien

Das Jubiläumsjahr „100 Jahre Innovation aus Adlershof“ nehmen die Adlershofer Wissenschaftseinrichtungen zum Anlass, um aktuelle Entwicklungen aus ihrer Forschung mit internationalen Experten zu diskutieren. Erfolgreich umgesetzt wurde dies bereits im Februar mit dem ersten Internationalen Festkolloquium zum Thema „Computation in the Sciences“. Die nächste Veranstaltung der Reihe findet am 29. April statt und steht ganz im

Zeichen der Materialforschung. Schwerpunktland dabei ist Großbritannien. Weitere Kolloquien zu Laserforschung sowie Raumfahrt mit Länderschwerpunkten Kanada und USA folgen am 8. Juli und am 4. November. Veranstalter sind die Humboldt-Universität zu Berlin und die Initiativgemeinschaft Außeruniversitärer Forschungseinrichtungen in Adlershof e.V. (IGAFA) WWW.ADLERSHOF.DE/100



Demografie handhaben

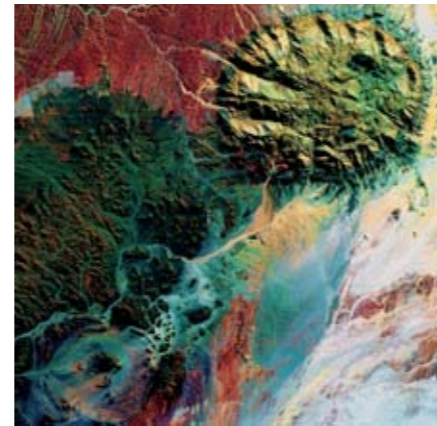
Was können Unternehmen tun, wenn die Belegschaft immer älter wird und trotzdem die Innovations- und Leistungsfähigkeit erhalten bleiben soll? Haben Sie bereits Antworten gefunden, wie Sie Ihr Know-how sichern und zukünftig noch qualifizierte Fachkräfte gewinnen? Ein neuer Praxisleitfaden des Projektes JobMotion gibt Antwort auf

diese Fragen und verschafft einen Überblick über die Instrumente altersgerechter Personalarbeit. Aufgabe des vom Berliner Senat geförderten Projekts ist es, Unternehmen rund um das Thema demografischer Wandel zu informieren und sie bei der Planung und Umsetzung ihrer Maßnahmen zu beraten. WWW.50PLUS-IN-BERLIN.DE

Namenswechsel beim Energieverbund

Der in Adlershof ansässige ForschungsVerbund Sonnenenergie (FVS) heißt jetzt ForschungsVerbund Erneuerbare Energien (FVEE). Die Umbenennung soll größere Transparenz über die vorhandenen wissenschaftlichen Kompetenzen schaffen und zeigen, dass der Verbund auf allen Gebieten der erneuerbaren Energietechnologien arbeitet.

Der FVEE ist eine Kooperation von zehn Forschungsinstituten. Neben Photovoltaik, Solarthermie und solarem Bauen – die klassischerweise als „Sonnenenergie“ gesehen werden – forschen die Mitgliedsinstitute auch in den Bereichen Windkraft, Meeresenergie, Geothermie, Biomasse und



↑ Geothermie: Satellitenaufnahme

an technologischen Lösungen der energetischen Wandlung dieser Energieträger in Hinblick auf Kraftstoffe, Brennstoffzellen und Wasserstoff. Mit mehr als 1.600 Mitarbeitern repräsentiert der FVEE ungefähr 80% der Forschungskapazität für erneuerbare Energien in Deutschland.

WWW.FVEE.DE

Berichtigung in der Ausgabe Jan/Feb. 2009

In der Unternehmensrubrik des letzten Journals kam es versehentlich zu einer falschen Bezeichnung des Mutterunternehmens der GEVA Gesellschaft für Entwicklung und Versuch Adlershof mbH. Sie ist ein Tochterunternehmen der KST-Motorenversuch GmbH & Co. KG in Bad Dürkheim.

WWW.GEVA-ADLERSHOF.DE



Unternehmerabend Mittel- und Osteuropa:
Die Krise erfolgreich meistern. Am 16.03.09

International besser ankommen.

Mit unserem KompetenzCenter Ausland.



Regional verankert, international erfolgreich – mit der Berliner Sparkasse. Wir stehen Ihnen mit unserem Know-how und unseren Kontakten auf der ganzen Welt zur Seite. Die Beratungs- und Finanzierungslösungen unseres internationalen Netzwerks bieten Ihnen grenzenlosen Erfolg. Sprechen Sie mit Ihrem Kundenberater oder Ihrer Kundenberaterin, unseren Spezialisten vom KompetenzCenter Ausland oder informieren Sie sich auf unserer Veranstaltung. Anmeldung unter Tel. 030/869 828 92. Mehr unter www.berliner-sparkasse.de/sichereschaefte



Gewerbe



öffentliche Einrichtungen



Wohnungen



Industrie

... Energie – intelligent vor Ort.

- Bedarfsgerechte, sichere Versorgung unserer Kunden mit **Strom, Wärme und Kälte**
- Betrieb von **Heizkraftwerken** und **Nah- bzw. Fernwärmeversorgungsanlagen** einschließlich der Umsetzung komplexer Anlagenkonzepte
- Erstellung von **Energieversorgungskonzepten** auf Basis fossiler und regenerativer Brennstoffe
- Erstellung von **Contractingmodellen** für Industrie und Gewerbe, öffentliche Institutionen und den Wohnungssektor
- **Optimierung** des Energiebezugs sowie des Energieverbrauchs

Innovative Energiekonzepte für Berlin und Brandenburg: wirtschaftliche dezentrale Energielösungen durch ressourcenschonende Kraft-Wärme-Kopplung, Absorptionskälte, Nahwärmesysteme.

Service aus einer Hand, von der individuellen Konzeptionierung über die Finanzierung und Betriebsführung bis hin zur Strom- und Heizkostenabrechnung.

Fordern Sie uns!



Blockheizkraftwerks- Träger- und
Betreibergesellschaft mbH Berlin

Gaußstr. 11 · 10589 Berlin · Tel. 030/34 99 07-0 · www.btb-berlin.de